

Robert Wirz : 1871-1930

Autor(en): **Specker, Alfred**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

Band (Jahr): - **(1930)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ROBERT WIRZ
1871—1930

† ROBERT WIRZ

1871—1930.

Mit Stadtrat Robert Wirz ist am 6. Juni in Winterthur ein Mann dahingegangen, dem die kantonale zürcherische Sekundarlehrerkonferenz unvergänglichen Dank schuldet: er war ihr Gründer und während langer Jahre ihr Präsident. Wer einmal in einer Versammlung seinen gemeißelten Kopf mit dem wallenden Bart sah und seinen gescheiterten Ausführungen folgte, der fühlte, daß er es da mit einer Persönlichkeit zu tun habe.

Hervorgegangen aus der Familie der Wirz von Goßau — Gottfried Keller schildert uns vielleicht seinen Ahn in der Novelle „Ursula“ — war er aus bestem Oberländerholz geschnitten: etwas hart und knorrig, dafür aber widerstandsfähig. Eine arbeitgesättigte Bauernjugend stählte seinen Körper; hohe Begabung und Begeisterung für die Geisteswissenschaften ließen ihn bei bescheidenen häuslichen Mitteln den Weg zum Lehramt beschreiten. 1894 treffen wir Robert Wirz bereits als wohlbestallten Sekundarlehrer in Winterthur, das seine Wahlheimat werden sollte. Ausgeprägter sozialer Sinn, gepaart mit einem starken Schuß politischen Verständnisses und Kampfesmuts machten ihn zum Volkstribunen. Die Arbeiterpartei ordnete den wortgewandten Intellektuellen recht bald ins Gemeindeparlament und in die Schulbehörde ab; den arbeitsfreudigen Fünfziger berief sie aus der Schulstube in den engeren Stadtrat. Als Schulamtmann hat Wirz das Schulwesen von Großwinterthur in zeitgemäßem Sinne ausgebaut und einheitlich gestaltet; als Nationalrat ist er namentlich für Fragen der Schule (Maturitätsreform) und der Volksgesundheit (Tuberkulosenfürsorge) eingetreten.

Wer hätte diesem überlasteten Lehrer und Parteimann zugetraut, daß er noch Zeit gefunden für methodische Fragen des Sekundarlehreramtes und für literarische Tätigkeit? Diese Seite seines Wirkens hat ihn erst zum Unsrigen gemacht. — Das mächtige Wachstum der Sekundarschule um die

Jahrhundertwende — eine Folge des Schulgesetzes von 1899 — hatte dieser Schulstufe eine erhöhte Bedeutung verliehen, und methodologische Arbeit tat not, sollte sie ihrer Aufgabe gerecht werden können in einer Zeit, die gerade auf pädagogischem Gebiet sehr neuerungsfreudig war. So rief Robert Wirz 1906 die kantonale Sekundarlehrerkonferenz ins Leben und stand ihr bis 1918 als Präsident ununterbrochen vor. In ihrem Auftrag verfaßte er, zusammen mit Kollegen der Stufe, sein Geschichtsbuch, welches als erstes unter den schweizerischen Lehrmitteln dieses Faches neben dem Leitfaden einen Leseteil enthielt. An die Stelle des Heldenkultus trat die Betrachtung der Entwicklung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Errungenschaften der Menschheit; statt der ermüdenden Rhetorik bedienten sich Wirz und seine Mitarbeiter eines einfachen, sachlichen Stils. Wer gesehen hat, mit welcher Sorgfalt Wirz 1925 sein Buch umarbeitete, um jede Unklarheit zu beheben und schwierige Satzbildungen auszumerzen, der mußte auch der methodischen Kleinarbeit des Verfassers Hochachtung zollen. Ein Meisterwerk geschickter Zusammenfassung und geistiger Durchdringung ist das Kapitel über den Weltkrieg, das Wirz anlässlich der Neubearbeitung anfügte. Heute ist das einst schwer bekämpfte Buch obligatorisches Lehrmittel.

Auch in andern methodischen Fragen, wie des neusprachlichen Unterrichts, hat sich der Dahingeschiedene entschieden auf die Seite des Fortschritts gestellt, und mangelte es den „Weißblauen Heften“ gelegentlich an einer zügigen Arbeit, so griff er selber zur Feder. So danken wir ihm eine vorzügliche Einführung in die Geschichte des Balkans, die nach dem Schuß von Serajewo außerordentlich erwünscht war.

Es sei auch nicht verschwiegen, daß unser erster Präsident ein sparsamer und weitblickender Verwalter war und anfänglich selbst eigene Mittel zur Verfügung stellte, um den Druck des Geschichtsbuches zu ermöglichen. Wenn unsere Konferenz heute so gefestigt dasteht und jährlich einen prächtigen Band herausgeben kann, wenn ganz bedeutende Arbeiten aus ihrem Verlag hervorgehen, auf die wir stolz sein dürfen — dann ist dies in erster Linie das Verdienst des heimgegangenen „Vaters

der Konferenz“ und seiner ersten Mitarbeiter, die erfreulicherweise zum Teil heute noch unter uns wirken.

Übermüdung zwang 1918 Robert Wirz zum Rücktritt vom Vorsitz; aber bis zur letzten Stunde gehörte er dem Konferenzvorstand an. Selten versäumte er eine Jahresversammlung, und nur dringende Geschäfte oder Repräsentationspflichten als Stadtrat veranlaßten ihn gelegentlich, sich für eine Vorstandssitzung abzumelden. Stets schätzten wir seinen erfahrenen Rat, und waren wir Jüngern einmal anderer Auffassung, so hat unter solchen sachlichen Meinungsverschiedenheiten das persönliche Verhältnis nie gelitten.

Eignete Robert Wirz namentlich in frühern Jahren scheinbar eine gewisse Härte und Nüchternheit, welche die jüngern Kollegen anfänglich eher abschreckte, so entdeckte man bei näherem Zusehen, daß auch hier ein edler Kern sich hinter rauher Schale barg, und wer sein Vertrauen gewonnen, lernte in ihm einen feinen, taktvollen Freund schätzen und lieben.

Nach jahrelangem, männlichem Ringen wider den bitteren Tod ist die zähe Lebenskraft endlich zerbrochen; nur der aufopfernden Pflege seiner treuen Gattin dankte es Robert Wirz, daß er so lange aushielt. Der Tod nahte ihm in der Nachmittagsstunde des 6. Juni als Freund und Erlöser. Eine eindrucksvolle öffentliche Leichenfeier in der Stadtkirche Winterthur legte Zeugnis ab von der hohen Achtung, in der er bei seinen Mitbürgern gestanden; der Dank der vielgeliebten Stadt hallte nach in den feierlichen Glockenklängen, die ihn auf seinem letzten Gang begleiteten.

Die zürcherische Sekundarlehrerkonferenz betrauert in Robert Wirz einen vorzüglichen Schulmann, einen unermüdlichen Mitarbeiter und einen lieben Menschen. Sie wird seiner stets in hoher Dankbarkeit gedenken.

Alfred Specker.
